

Zwischen Bombast und Spielfreude

Ludger Beermann macht Orffs „Carmina Burana“ beim Klassiksommer Hamm zum Integrationsprojekt

Von Edda Breski

HAMM ■ Die „Carmina Burana“ haben etwas von einem musikalischen Äquivalent eines Mittelaltermarktes: voll von buntem Treiben, das im Zweifel weniger mit dem Mittelalter zu tun hat als mit unserer sehr heutigen Lust am Spiel. Beim Klassiksommer war die Orff'sche Kantate als eines der großen Projekte der Nordwestdeutschen Philharmonie unter Leitung von Ludger Beermann in der Alfred-Fischer-Halle zu hören.

Die „Carmina Burana“ war eine geschickte Wahl, denn mit dem Konzert war dieses Mal noch ein Auftrag verknüpft: Integration durch Musik wollten die Organisatoren erreichen. So standen neben Hammer Chorsängern und Sängern der Bristol Choral Society im Klassiksommer-Projektchor Kinder mit auf der Bühne, einige davon Geflüchtete, die in Flüchtlingsklassen in Hamm von dem Projekt erfahren und dafür geprobt haben. Zur Unter-



Die ganz große Besetzung leitete Ludger Beermann in der Alfred-Fischer-Halle Hamm bei den „Carmina Burana“. ■ Foto: Szkudlarek

stützung waren noch Jungen der Knabenschola der Worcester Cathedral hinzugekommen, was die gute Zusammenarbeit des Klassiksommers mit englischen Ensembles in den vergangenen Jahren weiterführte.

Hinter dem Konzert steckte somit ein beträchtlicher organisatorischer und Proben-Aufwand. Ludger Beermann brachte die Sänger – Profis und Laien – mit einem straffen, zügigen, dabei sängerfreundlich gestalteten Dirigat

zusammen. Er führte den Projektchor gelassen auch durch heikle Stellen, unterstützte ihn mit dem Orchester, so dass ein insgesamt hörenswertes Ergebnis dabei herauskam. Mit Spiellust gestalteten er und die Nordwestdeutsche Philharmonie die Partitur, die mit großem Instrumentarium hier eine Harfe nachahmt, dort einen Fiedelklang andeutet; sie unterlegten das erste Solo von Bariton Thomas Mohr, „Omnia Sol Temperat“, mit einem geradezu lustvollen Geigen Teppich und spielten im „Tanz auf dem Anger“ mit Effekten: hier üppig und actionreich, da süß und biegsam.

Gerade in den Orchesterstellen klang zuweilen Actionmusik aus einem Mittelalter-Monumentalfilm durch; der Eingangschor „O Fortuna“ ist schließlich einschlägig vorbelastet, verließ etwa der Eingangsszene von John Boormans „Excalibur“ Bombast.

Auch in Hamm klang das zunächst eher nach süffiger

Spätromantik als nach allem anderen, aber es war unterhaltsam und mitreißend gemacht, dabei durch Beermann klar strukturiert und bei aller Freude an Effekten gut durchhörbar.

Die Solisten ließen sich von der Spielfreude anstecken: Thomas Mohr steigerte sich von einem leichten Parlando bis zu einem Solo vom „betrunkenen Abt“ in der Taverne, das Noblesse und Gier sehr unterhaltsam verband (und einen kleinen „besoffenen“ Flirt mit dem Dirigenten einschloss). Julia Bauer brachte einen durchschlagskräftigen Koloratursopran mit, dem sie in „In Trutina“ mädchenhafte Biegsamkeit abgewann. Albrecht Kludszweit sang den gerupften und gerösteten Schwan ebenfalls mit einer Spieleinlage; leider brachen ihm zunehmend alle Spitzentöne weg.

Großer Applaus für die Mitwirkenden, Lob für Beermanns Leistung, so viele unterschiedliche Mitwirkende unter einen Hut zu bringen.